

A. E. Knoch

Das herrliche Heil
der
Gnade Gottes



Konkordanter Verlag Pforzheim

Best. Nr. 242
1. Auflage 2010
© Copyright 2010 by Konkordanter Verlag Pforzheim
Leipziger Str. 11
75217 Birkenfeld

Herstellung:
Eigendruck in Bochum

Inhalt

Die unterschiedlichen Evangelien	7
Werke und Glaube	9
Tun und Leben im Gegensatz zu Leben und Tun	10
Die große Dunkeldeutung	12
Die Enthüllung der allem zugrunde liegenden Wahrheiten durch den Apostel Paulus	12
Schatten und Wesen – Symbol und Wirklichkeit	13
Taufe in den Tod Christi	13
Warum die beiden Evangelien?	14
Die Rechtfertigung durch Glauben	15
Glaubensgerechtigkeit	17
Menschliche Gerechtigkeit	18
Selbstgerechtigkeit oder Gnade	21
Der Krieger, der Christus durchbohrte	23
Die Juden rufen Gericht herab	25
Abrams Glaube	27
Lots Ungerechtigkeit	31
Melchisedek, der König von Salem	35
König des Friedens	39
Brot und Wein	39
Der Segnende selbst gesegnet	40
Abrams Glaube	43
Der sehr große Lohn	44
Abrahams Wandel	48
Abram und Abraham	50
Der Ursprung der Beschneidung	51
Der Fehlschlag des Glaubens	51
Die wahre Beschneidung	52
Das Zeichen und Siegel	54
Wozu die Beschneidung verpflichtet	57

Gottes Gerechtigkeit	59
Rechtfertigung, nicht Vergebung	61
Der gerechte Spruch Gottes	62
Zur Verherrlichung Gottes	63
Göttliche und menschliche Gerechtigkeit	64
Gesetz und Rechtfertigung	67
Das missverstandene Gesetz	68
Blind für Gottes Wege und Ziele	69
Das Gesetz macht selbstgerecht	71
Getrennt vom Gesetz	72
Gewissen und Gesetz	73
Gottes Richten	74
Beachte den Zusammenhang!	75
Glaubensgerechtigkeit	76
Der Geleiter zu Christus	77
Dem Gesetz gestorben	77
Mangel an Glauben fordert Bündnisse	79
»Woran soll ich erkennen?«	80
Ein Bund ohne Verpflichtungen für Abram	82
»Du sollst wissen, ja wissen«	83
Gottes Weisheit	84
Der mosaische Bund	85
Wahrnehmung statt Glaube	87
Der neue Bund	89
Unser »neuer Bund«	90
Die unterschiedlichen Taufen	91
Errettung durch Taufe	91
Die Taufe in den Tod Christi Jesu	92
Reinigung durch die Wassertaufe	93
Nur die Geistestaufe vereinigt	94
Welch eine Verwirrung!	96
Die sich fortentwickelnde Taufe	97
Die Ablehnung der Sünde und die Versöhnung	100
Die Ablehnung der Sünde im Gegensatz zur Versöhnung	102
Bedingte Vergebung statt Friede	106

Die Bedeutung des Gesetzes	107
Das missverstandene Gesetz	109
Der fleischliche Mensch kann das Gesetz nicht befolgen	111
Das Gesetz ist nur Israel gegeben	112
Das Gesetz verhärtet	112
Das »Gesetz« für die Nationen	114
Zusammen mit Christus	118
Mit Christus gekreuzigt	118
Rechtfertigung am Kreuz	124
Mit Christus begraben	129
Mit Christus aufgefahren	132
Zusammen niedergesetzt in Christus	135

Anmerkung

Die Ausführungen dieser Schrift erschienen ursprünglich als einzelne Abhandlungen in der Zeitschrift »Unausforschlicher Reichtum«, und zwar in den Jahrgängen 1946 bis 1948; sie wurden in den Jahrgängen 2001 bis 2003 überarbeitet nachgedruckt.

Die Schriftleitung

Die unterschiedlichen Evangelien

Die Rettung, wie wir sie in Gottes Handlungsweise mit der Beschneidung sehen, unterscheidet sich wesentlich von der uns heute geltenden Gnade, die allen Gläubigen in dieser geheimen Verwaltung zuteil wird. Wir sollten vor allem mit Verständnis erfassen, welcher Zweck beiden Evangelien zugrunde liegt, sodass wir sie nicht verwechseln. Nur dann können wir uns über die alles übersteigende Gnade, die wir in Christus Jesus erhalten haben, auch wirklich freuen. Dann werden wir sie niemals trüben, indem wir sie mit den so viel geringeren Elementen vermischen, die zum Evangelium der Beschneidung gehören, wie es heute gemeinhin in der Christenheit getan wird. Wir haben auf dies alles schon oft hingewiesen. Aber heute wollen wir tiefer schürfen und auch das Evangelium Israels betrachten, um einen Hintergrund zu haben, einen Gegensatz zu gestalten, damit unsere Herzen die herrliche Rettung in der Gnade erfassen können, der wir uns in Christus erfreuen dürfen. Gleichzeitig wollen wir zu verstehen versuchen, *warum* da zwei Evangelien sind und *warum* das eine von *Glauben* und *Gnade* handelt, das andere von *Werken* und *Lohn*.

»... er sei in den Bann getan!« (Gal. 1:8,9). Wie feierlich ernst sind doch diese Worte! Meist gehen wir über sie hinweg in der Meinung, sie könnten unmöglich uns gelten. Dennoch bleibt es Bestürzen erregende Wahrheit, dass Gottes geliebte Kinder mit wenigen Ausnahmen ein andersartiges Evangelium sowohl glauben als auch verkündigen, welches doch noch nicht einmal ein echtes anderes ist. Und dabei sind sie sich dessen nicht einmal bewusst. Sie haben sich nicht *schnell*, wie die Galater, umgestellt, sondern ganz allmählich der Gnade Christi entfremdet. Ja, die meisten haben sich überhaupt nicht umgestellt, weil sie nie etwas anderes kannten. Allerdings

gibt es auch Gläubige, die sich Seiner Gnade zu erfreuen schienen und sich, wie die Galater, plötzlich von ihr abwandten. Möge Gott sie in ihnen überströmen lassen!

Es betrübt uns, wenn wir sehen, dass gutwillige Gläubige, die eifrig das Werk des Herrn betreiben und das Verlangen haben, Evangelium zu verkündigen und Gottes Wahrheit zu verbreiten, dennoch unter diesem Bann stehen. Wir dürfen auch nicht wagen, sie zu warnen, ohne sie schwer zu kränken. Ja, oft weigern sie sich, die Wahrheit auch nur anzuhören, die sie allein befreien kann.

Es wird dies vielleicht unser letzter Versuch sein, den Unterschied zwischen den zwei Evangelien zu beleuchten. Deshalb erbitten wir die Gebete aller Kinder Gottes, damit wir befähigt werden, die Herzen derer zu erreichen, denen diese feierliche Warnung gilt, die aber nie die Möglichkeit erwogen haben, dass dem so sei. Wir bitten besonders für alle, die, wie die Galater, aus der Gnade fielen (Gal. 5:4), nachdem sie einen Strahl der Herrlichkeit erfasst hatten, die unser Evangelium in Christus in sich schließt.

Israels Errettung ist eine große, *nationale* Darstellung. Das Volk als eine Einheit wurde abgesondert, um zu erweisen, was im Menschen ist. Gott befasste Sich mit ihm *im Fleisch* unter dem *Gesetz* und unter einem *Bund*, mit einer allmählich zunehmenden Beimischung von Glauben und Gnade. Der Hauptzweck dieser lange währenden und mannigfachen Schaustellung ist nicht Israels Rettung, sondern der Erweis, dass der Mensch selbst unter den günstigsten Umständen ohne Gott völlig verloren ist. Ihre Erprobungen belegen eindeutig, dass im Fleisch nichts Gutes wohnt. Ihre Prüfungen machen offenbar, dass kein Mensch das Gesetz halten kann. Diese Verfahrensweise Gottes mit ihnen bringt es ans Licht, dass sie keinem Bund treu bleiben können. Ihre Werke sind zur Erlangung der Rettung wertlos. Das Versagen des Menschen in dieser gewaltigen Schaustellung ist von größter Bedeutung für das ganze Geschlecht und für das Weltall. Ehe wir dies erkennen, stehen wir in Gefahr, ihren Wert anzuzweifeln, Gott einen Misserfolg

zuzutrauen und folglich das Experiment in unserem eigenen Leben zu wiederholen, nur um zu unterliegen und die unerbittlich folgende Enttäuschung zu erleben.

Unsere heutige Rettung beginnt dort, wo die Rettung Israels ihren vorläufigen Abschluss findet. Mit dem Geschlecht Adams wird nicht mehr gerechnet, denn jetzt gibt es eine neue Menschheit. Wir haben kein Vertrauen auf Fleisch. Wir sind dem Gesetz gestorben. Wir halten keinen Bund. Wir sind mit Christus gekreuzigt und begraben und durch Glauben auferweckt mit Ihm. Wir sitzen jetzt mit Ihm in einer gänzlich anderen Umgebung, nämlich inmitten der Überhimmlischen. Wir ziehen Vorteile aus dem Versagen der Beschneidung und sollten nicht ihre Erfahrung des Fehlschlags und Misslingens suchen. Denn diese hat zur Genüge erwiesen, dass der Mensch sich nicht selbst erretten oder etwas zu seiner Befreiung beitragen kann. Wenn wir trotzdem in diesen Versuchen beharren, wird dies nur unsere Ohnmacht an den Tag bringen, zu unserer eigenen Verwirrung und Beschämung. Die Beimischung von jüdischen Elementen zu unserem Evangelium, die Verschmelzung von Petrus mit Paulus, hat ein Durcheinander hervorgebracht, dem die wichtigsten Züge beider fehlen. Dies ist die Vermischung, die die meiste Verwirrung unter den Gläubigen anrichtet und die unser herrliches Evangelium geradezu verdunkelt hat.

Werke und Glaube

Es gibt im Grunde genommen nur zwei Mittel, um während der Äonen die Rettung zu erlangen. Diese sind *Werke* und *Glaube*. Israel wurde erwählt, um beispielhaft die Wertlosigkeit aller Werke darzustellen, selbst wenn sie mit Glauben vermischt sind. Die Christenheit, die Gott nicht kennt und sich Seines Wesens nicht bewusst ist, wird in ihrem Selbstvertrauen unaufhaltsam in den Bannkreis der Werke hineingezogen und versucht dies dadurch zu rechtfertigen, dass sie sich auf Bibelstellen beruft, die Israel angehen, wo Werke ihre Bedeu-

tung haben. Erst dann kann die andauernde Verwirrung gelöst und der unaufhörliche Kampf um diesen Punkt entschieden werden, wenn man einsieht, dass beide Seiten ihre »biblische« Berechtigung haben, dass man aber nicht alles unterschiedslos auf alle beziehen kann, sondern dass es gilt, das Wort der Wahrheit richtig zu schneiden. Wenn wir aber erkennen, dass Gott von Israel Werke fordert, *um ihre Unzulänglichkeit zu erweisen*, dann werden wir mehr als je zuvor bereit sein, unsere Rettung dem Retter zu überlassen und das falsche Fundament eigener Taten aufzugeben.

Tun und Leben im Gegensatz zu Leben und Tun

Der Kontrast zwischen den beiden Evangelien lässt sich treffend in diesen Worten zum Ausdruck bringen. »Tue dies und lebe« ist die Ordnung für die Beschneidung und für alle sonstigen Religionsanhänger. Leben als das Ergebnis *menschlicher Bemühung* ist eine der unlogischsten und anmaßendsten Thesen, die man sich vorstellen kann. Niemals im Verlauf der Geschichte hat ein Mensch durch sein Wirken Leben erzeugt. Es ist ihm nur zu gut und schmäzlich gelungen, seine Mitmenschen zu töten. Warum nur ist er so unausstehlich eingebildet, dass er sich vorstellt, er könne den Tod überwinden und Leben erlangen durch sein schwaches, jämmerliches Tun? Andererseits kann sich überhaupt niemand betätigen, wenn Gott nicht Leben schenkt. Dies ist überall ersichtlich, nicht nur im Bereich des Evangeliums. Nichts anderes als die Errettung, die Leben verleiht, kann uns zum Wirken befähigen. Die einzige Rettung, die diesen Namen verdient, beginnt mit der Gabe des Lebens. Bei uns heißt es: *Lebe* und *tue*. Wir wirken, weil wir gerettet sind, nicht weil wir uns retten wollen.

Dieselbe bedingte und anfechtbare Rettung finden wir auch in den Schriften der Beschneidung. Als ich noch jung im Glauben war, machten mir diese Bibelstellen viel Not, und ich suchte nach einer Lösung. Was wir »Heilsgewissheit« nannten, hatte mich tief beeindruckt, aber deshalb konnte ich auch nie

eine befriedigende Erklärung von Hebräer sechs und ähnlichen Stellen finden, bis ich begann, den Unterschied zwischen der Wahrheit für Israel und der für die Nationen in dieser Verwaltung zu sehen. Selbst aufgrund des großen Nachdrucks, den meine Freunde auf unsere sichere und unwiderrufliche Rettung legten, konnte ich mir nicht erklären, wieso etliche, die von den Kräften des zukünftigen Äons geschmeckt hatten, abfallen und dadurch für das Königreich unbrauchbar werden konnten (Heb. 6:4-8). Ich sah noch nicht, dass sich dies auf die Zuhörer des Petrus am Tag der Pfingsten bezieht, die von jener verkehrten Generation gerettet waren und vom Herrn Selbst den Übrigen hinzugefügt wurden (Ap. 2:40,47). Der Bericht der Apostelgeschichte enthält dieselben Grundzüge wie der vom Auszug aus Ägypten. Viele der damals aus der Sklaverei Befreiten fielen in der Wildnis. Und viele, die sich von jener verkehrten Generation abgesondert hatten, fielen ebenfalls ab, als das Kommen des Königreichs in ungewisse Ferne rückte.

Die bei allen Ungläubigen beliebteste Methode, sich zu retten, besteht im Tun guter Werke, unabhängig von Gott. Bei den meisten Gläubigen wird daraus ein Tun guter Werke mit der Hilfe Gottes. Nur wenige wagen es, Ihm allein als ihrem Erlöser zu vertrauen. Dieser bedauerliche Zustand entsteht vor allem durch den Gebrauch von Bibelstellen, die nicht uns heute gelten, sondern von der Beschneidung und deren Erprobung handeln, einer Erprobung, die die Wertlosigkeit aller Werke als Rettungsmittel erweisen sollte. Selbst diejenigen unter uns, die von der Allgenugsamkeit der Gnade tief durchdrungen sind und wissen, dass alles, was Gott heute tut, ihr entspringt, neigen dazu, sie im Umgang mit unseren Brüdern außer Acht zu lassen. Wir wollen Gerechtigkeit, denn wir meinen, wir selbst seien gerecht gewesen und, im Falle eines Zwistes, die anderen ungerecht. Wir möchten unsere »gerechte Sache« vor den Gläubigen und der Welt zur Schau stellen, obwohl wir doch eher den Bruder schonen und seine Ungerechtigkeit verbergen sollten, falls eine solche vorliegt.

Lasst uns nicht versuchen, Recht zu behalten, heute »reinen Tisch« zu machen, sondern lasst uns eher Übles leiden (1. Kor. 6:6-8). Christi Preisrichterbühne wird alles zurechtbringen. Vor jenem Tage kann dies nicht geschehen.

Die große Dunkeldeutung

»Dunkeldeutung« (griech. *ainigma*, Luther: dunkles Wort), so nennt Gott Seine frühere Offenbarung an die Beschneidung, der zuerst die Aussagen Gottes anvertraut wurden (1. Kor. 13:12). Es trat alles nur angedeutet in Erscheinung, wie in den unvollkommenen Spiegeln des Altertums. Gott sprach eher indirekt zu ihnen, und sie nahmen es so wahr, wie wir Gegenstände in einem antiken Spiegel oder auf einer unzureichend polierten, unebenen Metallfläche sehen. Jetzt aber, wo wir das durch den Apostel Paulus vervollständigte Wort Gottes haben, können wir dies alles völlig klar sehen. Wir können den Spiegel entbehren und die Dinge sehen, wie sie wirklich sind, wie von Angesicht zu Angesicht (1. Kor. 13:12). Um weiter blicken zu können, über die Anfangsenthüllungen hinaus, die vor Paulus gegeben wurden, sollten wir immer zuerst beachten, was er zu sagen hat, um auf den Grund zu kommen, auf die sichere Grundlage der Tatsachen.

Die Enthüllung der allem zugrunde liegenden Wahrheiten durch den Apostel Paulus

Bevor wir in irgendeiner Angelegenheit nach der Wahrheit in den Beschneidungsschriften forschen, werden wir in diesen Studien Paulus stets zuerst anhören. Denn er zeigt uns das *Ergebnis* aller Wege Gottes mit Israel. Er enthüllt den bis dahin verborgenen und tieferen Zweck, der diesen Erprobungen zugrunde lag. Er erklärt uns, auf was Gott nur *scheinbar* hinielte. Oberflächlich betrachtet, ist alles misslungen, in Wirklichkeit war es ein Erfolg. Es sollte die Unfähigkeit des Menschen in allen seinen Bemühungen erweisen. Dennoch können

wir, wenn wir die früheren Schriftteile in diesem Licht sorgfältig prüfen, diese Wahrheit in der Regel *angedeutet* finden, obgleich erst die spätere Offenbarung sie klar verständlich macht. Gott wusste sehr genau, wie Seine Erprobungen enden würden. Er machte sie nicht, um Selbst zur Erkenntnis zu kommen, sondern um Seine Geschöpfe dazu zu bringen. Nur so kann Er sie für die Vollendung vorbereiten: wenn sie nichts mehr in sich selbst suchen, sondern in Ihm ihr Alles finden werden.

Schatten und Wesen – Symbol und Wirklichkeit

Eine Ursache für die allgemeine Verwirrung ist die Tatsache, dass Paulus dieselben Ausdrücke gebraucht wie die anderen Schreiber, wenn er die Wirklichkeit schildert, die an die Stelle des Schattenhaften trat. Er geht so weit, dass er sich scheinbar glatt widerspricht, wenn er zu dem wichtigsten Unterschied kommt. Er zieht im Epheserbrief eine scharfe Trennungslinie zwischen Beschneidung und Unbeschnittenheit und besteht dann im Philipperbrief darauf, dass die Unbeschnittenen jetzt die wahre Beschneidung seien. Da wir die Wirklichkeit haben, von der die Beschneidung nur das äußere Symbol ist, nennt er diese kühn eine *Zerschneidung*, eine Verstümmelung des Fleisches, während *wir* die wahre und echte Beschneidung sind, die das Fleisch ganz und gar ablegen (Phil. 3:2,3). Dieser *bildliche* Gebrauch von Ausdrücken, die *buchstäblich* mit Gottes Tun an Israel zusammenhängen, wie »Bund«, »Königreich«, »Sündenvergebung« und so weiter, macht viele blind für die Bedeutung Seiner späteren Enthüllungen, sodass sie alles zu einem bunten Durcheinander vermengen.

Taufe in den Tod Christi

Die so stark bildliche Sprache des Apostels Paulus hat besonders viel Verwirrung in Verbindung mit der Taufe verursacht. Obgleich wir heute ebenso wenig in Wasser getauft wie beschnitten werden müssen, hat doch die bloße Erwäh-

nung unserer Taufe (Röm. 6:4; Eph. 4:5; Kol. 2:12) dahin geführt, dass man den Schatten mit dem Wesen verwechselt. Das Evangelium der Beschneidung fordert den Schatten (das Symbolische), die zeremonielle Reinigung im Wasser, wobei das Herz nur zu leicht unrein bleibt. Im Evangelium der Unbeschnittenheit geht es um das Wesen (das Eigentliche), nämlich unsere Reinigung in Christus. Man kann ein Kind mit allen Wassern des Jordanflusses besprengen, nie wird dies seine Sünde abwaschen. Ein Mensch kann in alle Weltmeere tauchen, sein Herz jedoch wird deshalb nicht rein sein vor Gott. Die Taufe in Christi Tod, diese allein befreit uns völlig von aller Unreinheit.

Warum die beiden Evangelien?

Weshalb gibt es zwei Evangelien? Wäre der Zweck der beiden nur, den Sünder vor einem furchtbaren Schicksal zu retten, dann müsste auch eines genügen. Doch wenn wir erkennen, dass das eine Evangelium in Gottes Beweisführung eingebettet ist, um die Nutzlosigkeit und das Versagen des Fleisches aufzuzeigen, folglich auf Fleisch gegründet sein muss, und dass das andere Evangelium das Ergebnis dieser Beweisführung voll bestätigt, folglich auf Geist gegründet ist, dann erkennen wir, dass beide so weit voneinander entfernt sind wie der Nordpol vom Südpol. Wo zwei so gänzlich verschiedene Ziele erreicht werden sollen, müssen die Evangelien sich radikal voneinander unterscheiden, und jede Vermischung der beiden ist notwendigerweise verwirrend und widerspruchsvoll.

Das Ergebnis ist ein bestürzendes Chaos, in welchem keines von beiden in seiner ursprünglichen, biblischen Form am Leben bleibt. Die religiösen Führer übernehmen die meisten Lehren von Petrus und haben wenig Verständnis für Paulus, der doch allein die Wahrheit für heute bringt und außerdem allein das »dunkle Wort« des Evangeliums des Petrus aufklären kann.

Es wurde bereits ein gutes Stück Arbeit geleistet, indem überhaupt auf die Unterschiede hingewiesen wurde, die in der Schrift deutlich zu erkennen sind. Diese Feststellungen sollten genügen. Aber es gilt, eine gewaltige Last von Überlieferungen zu beseitigen, aufgrund derer nur wenige erkennen können, was doch so klar geschrieben steht. Um ihretwillen als auch zur Festigung derer, die die Wahrheit annahmen, wollen wir jetzt tiefer schürfen und die Stellen näher untersuchen, die von diesem Gegenstand handeln. Da Abrams Rechtfertigung aus Glauben das Saatbeet des Evangeliums für uns ist, wollen wir seine Erfahrung ausführlich betrachten.

Es wird von großem Interesse und Vorteil sein, auf den auffallenden Kontrast zu achten, der zwischen dem 15. und 17. Kapitel im ersten Buch Mose besteht, zwischen Jewes Handlungsweise mit Abram, Seinem »Freund«, vor und nach dessen Beschneidung. Im Ersteren geht es um Glauben und Gerechtigkeit und den »Sternen-Samen«. Im Letzteren finden wir Wandel und einen Bund sowie den »Sand-Samen«. Diese sollten nie verwechselt werden, auch nicht, wenn sie sich in den geistlichen Nachkommen Abrams dem Fleisch nach zu vermengen scheinen.

Die Rechtfertigung durch Glauben

Abraham dient uns als großes Beispiel für die Rechtfertigung durch Glauben. Im Brief an die Römer enthüllt uns Paulus die Grundwahrheit des Evangeliums für die Unbeschnittenheit, nachdem er zuerst bewiesen hatte, dass niemand Gottes Forderung erfüllen kann und alle Seiner Herrlichkeit ermangeln. Er zeigt uns, dass die Rechtfertigung umsonst und aus Gnaden ist, durch Glauben allein (Röm.3:22-26). Dann führt er dies anhand der Rechtfertigung Abrahams *vor*